

Am 12. September 2010 wurde für mich ein Traum wahr: Ein Auslandsjahr in Südamerika.

Nach langer und intensiver Vorbereitung, und etlichen vorübergehenden Abschieden von Freunden, Familie und Heimat stieg ich in den Flieger nach Lima, Peru, um knapp ein Jahr lang im „Kinderheim Tablada“ als Voluntario (Freiwilliger) zu arbeiten.

Nach einem – emotional gesehen – sehr schwierigen Flug mit vielen Zweifeln, und ohne die Vorfreude der vergangenen Monate wurden wir (Marie, Miriam und Ich, Daniel flog separat) herzlichst am Flughafen empfangen. Dieser Fürsorge, sowie der familiäre Umgang im Hogar halten bis heute an, sodass ich mich hier sehr wohl und gut aufgehoben fühle.

Mittlerweile sind bereits drei Monate vergangen in denen ich viel gelernt, erlebt und an Erfahrungen gesammelt habe. Ich versuche die wichtigsten meiner Erfahrungen und Erlebnisse im Folgenden zusammenzufassen.

Im Kinderheim: „Hogar de Tablada“

Das Team

Seit über 20 Jahren arbeiten bereits Freiwillige im Hogar, diese langjährige Erfahrung erklärt vermutlich, warum wir als Voluntarios in Tablada so freundlich und auf unsere Bedürfnisse als „Fremde“ in einem anderen Land abgestimmt, betreut werden. Allen voran war und ist der Heimleiter Luis bis heute eine große Hilfe für uns. Von Beginn an gab er uns viele hilfreiche Tips zu Land und Leben, begleitete uns zu Behördengängen und Ähnlichem und fördert und fordert uns bis heute mit viel Feingefühl für unsere Bedürfnisse. Weiterhin steht uns Senora Luz, die - außer sonntags - ihre Nächte in unserer Anfangszeit im Hogar verbringt, mit Rat und Tat zur Seite. Sie kochte in den ersten beiden Monaten abends für uns, was uns die peruanische Küche von ihrer besten Seite näher brachte. Auch die Gespräche, die wir am Esstisch führten, waren meiner Meinung nach sehr hilfreich um sich zurechtzufinden und die spanische Sprache zu trainieren. Alles in Allem fühle ich mich im Team sehr wohl, auch wenn dies nach außen **meiner Ansicht** nach nicht immer den Eindruck macht. Da ich von Natur aus eher zurückhaltend und still bin und zudem (verglichen mit den anderen Voluntarios) mit verhältnismäßig wenigen spanischen Sprachkenntnissen nach Peru kam habe ich zu Anfang gewirkt, als fühle ich mich unwohl. Dies fiel mir auf, da ich von einzelnen Mitarbeitern mehrmals gefragt wurde ob ich mich denn wohl fühle, was ich stets verwundert mit ja beantwortete und danach zu erklären versuchte, dass ich wohl aufgrund der mäßigen Sprachkenntnisse nicht so viel rede wie andere und dadurch unzufrieden wirke.

Im Gegenteil ich merke sehr oft, wie es mir hier immer besser gefällt und auch die Tatsache dass aus Arbeitskollegen teilweise bereits Freunde geworden sind, mit denen man Billard spielen oder tanzen geht trägt dazu bei. Im Allgemeinen herrscht im Team eine sehr freundschaftliche und familiäre Atmosphäre, die ich sehr genieße.

Dies drückt sich zum einen in der Hilfsbereitschaft und Offenheit aller Teammitglieder aus, die sich von Beginn an viel Zeit nahmen mir zu helfen mich einzufinden, sich geduldig mein stockendes Spanisch anhörten und mich verbesserten. Außerdem ist auch zu spüren dass zusammen gearbeitet und sich unterstützt wird, anstatt alleine seine Arbeit zu machen.

Aus gemeinsamen Aktivitäten wie dem wöchentliche Volleyball spielen, den gemeinsam gefeierten Geburtstage oder dem gemeinsame Abendessen zum Ende jeden Monats resultiert ein tolles Gemeinschaftsgefühl, das man sich in jeder sozialen Einrichtung wünscht.

Die Arbeit im Heim

Bereits am zweiten Tag nach der Ankunft in Tablada begann für mich der erste Arbeitstag in der Gruppe „Los sin fronteras“, der 13 – 17 Jährigen, und somit ältesten Besucher des „Hogars“. Dort ging es, wie in den darauf folgenden vier Wochen zunächst darum die Kinder, Erzieher, sowie den Tagesablauf im Hogar kennen zu lernen und sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. In diesen ersten vier Wochen wechselten wir Voluntarios wöchentlich die Gruppen, um sich danach für eine Vor- und Nachmittagsgruppe zu entscheiden, in denen man die kommenden Monate verbringt. Ich entschied mich nach Absprachen mit Marie, Miriam und Daniel, die gemeinsam mit mir das Jahr in Perú verbringen, bis Ende Dezember in der Vor- sowie der Nachmittagsgruppe der „Campeones“ (6 – 9 Jährige) zu arbeiten. Nach den Sommerferien im Januar werde ich dann morgens in die Gruppe der „Los sin fronteras“ wechseln.

In Peru geht man als Schüler nur entweder morgens oder nachmittags in die Schule, sodass der Tagesablauf im Heim ebenfalls in Vor- und Nachmittagsgruppen aufgeteilt ist. Somit verbringen die Kinder jeweils die Tageshälfte, in der sich nicht in die Schule gehen, im Hogar de Tablada. In den vier „Salones“ (Gruppen) werden die Hausaufgaben mit Hilfe der Erzieher und Voluntarios erledigt, die Kinder helfen in den Werkstätten der Schreinerei, Bäckerei oder der Kreativwerkstatt und es wird gemeinsam gespielt und gegessen.

Die Vormittagsgruppe der Campeones in der ich gemeinsam mit Marie arbeite und die momentan nur drei Jungen besuchen wird morgens von 8.00 Uhr bis 9.00 Uhr von uns Voluntarios geleitet, bevor die „Educadora“ (Erzieherin) Judith hinzukommt, die aufgrund ihres neugeborenen Babys eine Stunde später zu arbeiten beginnt.

Morgens werden zuerst gemeinsam die Zähne geputzt, bevor es dann daran geht, eine halbe Stunde lesen zu üben. Dies hört sich zunächst einfach an, gestaltet sich aber, durch Sprachbarrieren und anfänglich mangelnden Respekt der Kinder gegenüber mir als Voluntario teilweise schwierig. Hinzukommt, dass die Kinder es von zu Hause oft nicht gewohnt sind, oder nicht die Möglichkeit haben sich regelmäßig und richtig die Zähne zu putzen (Eltern kennen es teilweise nicht anders). Nach einigen Wochen im Hogar entschied ich mich als erstes kleines Projekt einen Tischkickertisch mit Hilfe einzelner Kinder zu reparieren. Durch dieses Projekt, welches mir viel Spaß bereitete und bei den Kindern heute großen Anklang findet fehlte ich einige Vormittage in der Gruppe. Dies führte meiner Meinung nach dazu, dass ich heute in der Vormittagsgruppe immer noch kleine Machtkämpfe mit den Kindern auszufechten habe, die sich meine Erfahrung zufolge normalerweise nach drei Monaten schon gelegt haben.

Ich merke auch, wie bereits in den Jahren meiner Ausbildung als Erzieher, dass mir die Arbeit mit Jugendlichen / älteren Kindern mehr Spaß macht und besser liegt, sodass es mir bei den „Campeones“ am Vormittag gefällt, ich mich aber auch sehr darauf freue, ab dem kommenden Schuljahr mit den Jugendlichen zu arbeiten. Die Nachmittagsgruppe der „Campeones“ umfasst beinahe zwanzig Kinder, die im Gegensatz zur Vormittagsgruppe nur zweieinhalb Stunden im Hogar verbringen. Diese beiden Aspekte führen dazu, dass

beispielsweise die Lesestunde wegfällt, die für einige Kinder sehr wichtig wäre, zeitlich aber nicht durchzuführen ist. Im Allgemeinen zweifle ich oft am peruanischen Schulsystem, in dem es den Lehrern allzu oft egal, oder nicht möglich scheint einem Kind Lesen und Schreiben beizubringen, geschweige denn auf seinen Entwicklungsstand zu achten, dem entsprechende Förderung zu bieten, und Hausaufgaben zu geben. Dies führt dazu dass ich bei der Hausaufgabenhilfe allzu oft einem Kind seine Hausaufgaben vorlesen und erklären muss, da es derartige Aufgaben nie zuvor gesehen hat, oder keine zusammenhängenden Wörter lesen kann und trotzdem viel zu schwere Hausaufgaben aufbekommt. Einzelförderung wäre nötig, ist aber personell nicht zu machen, sodass einige Kinder sich auch in Zukunft nicht ihre Aufgaben erschließen werden können, da sie sie nicht lesen können, aber immer schwerere Aufgaben bekommen. Das schwierigste an diesem Thema finde ich, dass dies noch die Kinder sind, die Unterstützung im Heim bekommen, was machen aber diejenigen, die zu Hause ganz auf sich allein gestellt sind, da ihnen ihre Eltern beispielsweise aus zeitlichen Gründen nicht helfen könne?

Im Allgemeinen macht mir die Arbeit am Nachmittag aber sehr viel Spaß auch wenn ich mir ab und zu eine weitere Helferin wünschen würde, um die Bedürfnisse der Kinder besser abdecken zu können. Ab Februar plane ich, in der Nachmittagsgruppe einen Handwerkskurs für einige Kindern in der Schreinerei anzubieten.

Im Allgemein vergesse ich bei der Arbeit mit den Kindern viel zu oft, dass die meisten aus sehr schwierigen Familien- oder Wohnverhältnissen stammen und nicht umsonst im Kinderheim Hilfe finden. Alleinerziehende Mütter oder schwierige finanzielle Verhältnisse sind beispielsweise Probleme mit denen die Kinder ins Heim kommen, sodass ich mir immer bewusst machen muss, dass das ein oder andere schwierige Verhalten eines Kindes durchaus seine Rechtfertigung hat.

Das Leben außerhalb des Hogars / Freizeit

Bevor ich meinen Aufenthalt in Peru antrat hatte ich ab und an Bedenken, wie wir vier Voluntarios uns wohl verstehen würden, da ich Marie und Miriam erst einige Male getroffen hatte und Daniel sogar erst im Heim selbst kennen lernte. Heute bin ich sehr froh sagen zu können, dass sich meine Bedenken nicht bestätigt haben und wir uns, bis auf gelegentliche kleine Problemchen, die in jeder Wohngemeinschaft vorkommen, sehr gut verstehen. Ich denke ich profitiere sehr viel vom Austausch mit meinen Mitvoluntarios und genieße das Leben und die Selbständigkeit momentan sehr. Besonders im Hinblick auf die Sprache sind mir meine Kollegen und Kolleginnen eine große Hilfe, die bereits einige Jahre Schulspanisch vorweisen können, und mir mit Rat und Tat zur Seite stehen. Allerdings hat das Zusammenleben mit anderen Deutschen in Peru auch den Nachteil, dass man unter sich meist deutsch spricht und somit vermutlich weniger von der spanischen Sprache profitiert, als ein Voluntario, der auf sich allein gestellt ist. Ich bin heute auch sehr froh dass mit Daniel ausnahmsweise ein „vierter Mann“ im „Voluntarioboot“ sitzt und somit nicht wie bisher oft zwei Voluntarias und ein Voluntario zusammen leben. Zum Einen gibt es meiner Erfahrung nach bei drei Personen immer einen „Verlierer“ der einen weniger guten Kontakt zu den anderen hat, zum Anderen lässt es sich unter dem gleichen Geschlecht offener reden und Gespräche finden auf einer anderen Basis statt.

In meiner Freizeit versuche ich vor allem viel von der Südamerikanischen Musik für mich mit zu nehmen. Seit Anfang Oktober besuche ich mit den beiden Voluntarias zwei Mal

wöchentlich den Gitarrenunterricht der lokalen Musikschule. Außerdem versuche ich mich seit einigen Wochen im Salsa Tanzen, was mir eine geduldige Arbeitskollegin beibringt. Ab Februar möchte ich mich zudem zum Percussionunterricht anmelden um meine Fähigkeiten am Schlagzeug auszubauen. Neben dem erwähnten Volleyball Spielen erledige ich einmal wöchentlich die Einkäufe mit den anderen Voluntarios und treffe mich gelegentlich mit Mitarbeitern des Heimes zum Billards- oder Fußballspielen.

Um uns die Vielseitigkeit Limas näher zu bringen wurden wir zu Beginn unseres Aufenthaltes von Hilda, einer ehemaligen Schwangerschaftsvertretung betreut, mit der wir bereits Ausflüge in verschiedene Stadtteile machten, betreut. Auch durch Herrn Geyer, Daniels Vater, der mehrere Monate im Jahr in Lima lebt, hatten wir schon mehrmals die Gelegenheit verschiedene Seiten der Stadt kennen zu lernen.

Des Weiteren hatten wir bereits mehrere Male die Möglichkeit, neben Lima auch andere Teile Perus kennen zu lernen, die wir an verlängerten Wochenenden bereisten. Unsere Reisen führten uns bisher nach Ica, Barranca und Arequipa. Für mich war es jedes Mal eine große Freude ein Stückchen mehr eines Landes kennen zu lernen, welches im Hinblick auf Armut, Reichtum sowie Landschaft unglaublich viele Facetten zu bieten hat.

Besonders positiv überrascht war ich aber von den Menschen, die wir auf unseren Reisen trafen. Auf jeder Kurzreise gab es Begegnungen, bei denen die Menschen ihre Hilfe, Zeit und ihr Wissen mit Freude anboten, ohne dafür eine (materielle) Gegenleistung zu erwarten. Dies führte dazu, dass mein anfängliches Misstrauen und die Unsicherheit im Alltag schnell abnahm. Im Januar stehen nun die Sommerferien in Peru an die es uns ermöglichen einen Monat das Land (sowie die Nachbarländer Chile und Bolivien) zu bereisen, bevor ich dann Ende Januar Besuch von meiner Familie bekomme.

Im Allgemeinen kann ich nach drei Monaten sagen, dass der erwartete Kulturschock ausblieb.

In Bezug auf meine – zu Beginn – verhaltenen Sprachkenntnisse denke ich dass ich im Großen und Ganzen beachtliche Fortschritte gemacht habe, was auch daran liegt, dass Spanisch meiner Meinung nach eine sehr schöne Sprache ist und ich dadurch viel Spaß am Sprechen und Lernen habe.

Die vergangenen drei Monate vergingen aus heutiger Sicht wie im Flug, was sich wohl auch in Zukunft, aufgrund etlicher Termine in der Vorweihnachtszeit (Messe, Weihnachtsverkauf, Chokolatada) so schnell nicht ändern wird. Ich habe mich sehr gut eingelebt und freue mich auf die kommende Zeit im Hogar mit allen Höhen und Tiefen.

Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und ein schönes neues Jahr.

2. Erfahrungsbericht, März 2011 - Valentin Schepperle

Letzten Samstag war es ein halbes Jahr her, dass ich in den Flieger in Richtung Tablada stieg – Wahnsinn wie schnell die Zeit vergeht. Seit dem letzten Erfahrungsbericht sind bereits gut drei Monate vergangen, die sehr ereignisreich, interessant und spannend waren. Im Folgenden versuche ich einen Einblick in meine Erfahrungen und Erlebnisse, sowie mein Leben im Hogar in der letzten Zeit zu geben.

Die Arbeit mit den Kindern

Nachdem ich von September bis ende Dezember ganztags in der Gruppe „Los Campeones“ (6-9 Jährige) mithalf, wechselte ich im Februar, nach den peruanischen Sommerferien in die Vormittagsgruppe der „Los sin fronteras“ (12-17 Jährige). Nachmittags unterstütze ich weiterhin bei den „Campeones“.

„Los sin fronteras“

Nachdem ich mich die letzten Wochen vor den „großen“ Ferien mehr und mehr auf meinen Wechsel zu den „sin fronteras“ gefreut hatte, wurde mein Enthusiasmus zu Beginn des neuen Schuljahres ein wenig gedämpft.

Da die „großen“ schon sehr selbstständig sind, ihre Werkstätten (Bäckerei, Schreinerei,...) besuchen und ihre Hausaufgaben erledigen, ohne viel Unterstützung zu brauchen, fühle ich mich hin und wieder ein wenig überflüssig, was sich aber hoffentlich in der nächsten Zeit noch erübrigen wird. Ein wenig unzufrieden bin ich auch mit den Beziehungen, die sie bisher zu den Kindern entwickelt hat. Es kam bisher leider zu wenigen guten Gesprächen oder schönen gemeinsamen Momenten, was sicherlich auch daran liegt dass ich aufgrund des Besuchs meiner Familie, vermehrten Arztbesuchen und Ähnlichem in der letzten Zeit einige Vormittage nicht in der Gruppe verbringen konnte. Ich denke dass die Zeit einen besseren Kontakt zu den Jugendlichen bringen wird und auch mein „Tischtennisprojekt“ (Tischtennisplatte bauen) welches ich (vor allem) mit den älteren umsetzen möchte positiv zu meiner Integration im Salón beitragen wird.

Im Großen und Ganzen macht mir die Arbeit mit Jugendlichen nach wie vor viel Spaß, ich verstehe mich mit Andy, dem Educador gut und hoffe im nächsten Zwischenbericht von einer positiven Entwicklung im Hinblick auf meine Arbeit bei den „Los sin fronteras“ berichten zu können.

„Los Campeones“

Im Hinblick auf die Arbeit bei den „Campeones“ kann ich nur positives berichten.

Nachdem mir zum Ende des Schuljahres ein wenig der Spaß bei der Arbeit in der Gruppe – aufgrund fehlender Vielseitigkeit - verloren ging, bin ich jetzt wieder mit viel Freude und Energie dabei.

Die Arbeit am Nachmittag gestaltet sich nicht immer als ganz einfach, da die Erzieherin Judith und ich gemeinsam 23 Kinder betreuen, die oft einen - nicht ihrem Alter entsprechenden – Wissens- und Entwicklungsstand haben. Es besteht weiterhin die Schwierigkeit, des Zeit-/Personalmangels, da viele Kinder neben der

Hausaufgabenunterstützung eine Einzelbetreuung (z.B Buchstaben lernen/vertiefen) benötigen, dies aber nicht machbar ist. Auch die Tatsache dass viele Kinder zu diesem Schuljahr neu ins Heim kamen oder eingeschult wurden vereinfacht die Situation nicht. Es ist schwer sich an den Gedanken zu gewöhnen aber viele Kinder werden ihre Schulprobleme wohl nicht in absehbarer Zeit lösen können (da die Unterstützung momentan nicht geboten werden kann) und somit in den kommenden Schuljahren wohl oder übel immer größere Probleme in der Schule bekommen.

In Bezug auf meine Spanischkenntnisse fällt mir besonders in der Gruppe der Campeones auf, dass mein Spanisch fließender geworden ist und mir weniger Probleme bereitet. Gerade in dieser Gruppe mit vielen kleineren Kindern in der oft schnell und viel gesprochen werden muss um den Bedürfnissen möglichst aller Kinder gerecht zu werden, profitiere ich heute sehr von den Fortschritten der letzten Wochen und Monate.

Aufgrund der hohen Anzahl an Kinder in der Gruppe war es mir bisher noch nicht möglich mein „Schreinereiprojekt“ umzusetzen, da ich in der Gruppe helfe. Ich hoffe dass in der nächsten Zeit eine weitere Person zumindest ein einigen Tagen in der Woche zur Unterstützung hinzukommt und ich so mit meinem Projekt beginnen kann.

Urlaub

In den Sommerferien, die in Peru vom 1. Januar bis 28. Februar dauern hat auch das Hogar einen Monat lang geschlossen. Somit konnten wir Voluntarios den kompletten Januar nutzen um die Vielseitigkeit Perus kennen zu lernen und sogar zwei Nachbarländer zu besuchen.

Nach einem tollen Start ins Jahr 2011, den wir mit drei Freunden aus Tablada am Strand mit Zelt, Lagerfeuer und Feuerwerk und unzähligen weiteren Jugendlichen verbrachten, ging es bereits am 2. Januar auf Reise.

Daniel und ich stiegen in den Flieger nach Santiago de Chile (nachdem wir unfreiwillig einen Tag am Flughafen verbrachten) und die „Chicas“ Marie und Miriam machten sich auf den Weg nach Cuzco, wo wir uns eine Woche später dann trafen. Nachdem wir „Chicos“ eine spannende Woche in Valparaiso und Santiago de Chile verbrachten, einen Freund von mir aus Deutschland besuchten (ein Chilene der gerade seine Familie besuchte) und auch die chilenische Gastfreundschaft kennen und schätzen lernten trafen wir uns am „Nabel der Welt“, wie Cuzco von den Inkas genannt wurde. Von dort aus ging es mit Marie und Miriam weiter Richtung Puno am Titicacasee wo wir eine Nacht auf einer Insel bei einer Gastfamilie verbrachten, um uns anschliessend auf den Weg Richtung Santa Cruz in Bolivien zu machen, wo wir unser einwöchiges Zwischenseminar besuchten. Im Hinblick auf die Woche muss ich sagen, dass ich die Zeit mit den anderen Freiwilligen (aus Peru, Chile, Bolivien, Nicaragua) teils sehr genossen habe, und auch sehr froh bin dass ich einen kleinen Teil von Bolivien kennen lernen durfte. Andererseits muss ich aber auch ehrlich zugeben, dass mir das Seminar an sich sehr wenig gebracht hat, vielleicht auch wegen den hohen Erwartungen nach dem hilfreichen und spannenden Vorbereitungsseminar in Köln. Zum Einen war da die hohe Teilnehmerzahl von 40 Freiwilligen, die von drei Teamleitern begleitet wurden, was meiner Ansicht nach wenig persönlichen Kontakt der Teamleiter zu den Teilnehmern ermöglichte.

Weiterhin hatte ich das Gefühl kein Seminar zu brauchen, da wir vier Voluntarios im Heim sehr viel miteinander besprechen und so für mich kein Bedürfnis vorhanden ist mich eine Woche lang über das Erlebte auszutauschen. Auch merkte ich dass wir in Tablada im Gegensatz zu vielen Anderen eine stabile Einrichtung, sowie ein funktionierendes Team und Umfeld haben, sodass kaum Probleme entstehen die es in einem jeweiligen Seminar zu lösen gilt. Bei anderen Freiwilligen, wie allein in ihrer Einrichtung arbeiten war aber doch zu merken dass sie ein großes Bedürfnis hatten sich auszutauschen aber vor Allem selbst zu erzählen und ein offenes Ohr zu bekommen. Nicht zuletzt riss mich das Seminar ein wenig aus meinem Leben im Heim und auch ein wenig aus meinem Abenteuer Auslandsjahr. Eine Woche fast ohne spanisch zu reden, ohne großen Kontakt zu Einheimischen und Ähnliches gefiel mir in diesem Moment gar nicht und ich sagte auch zu einem der Teamleiter, dass ich wohl mehr von einer weiteren Woche im Hogar profitiert hätte.

Nach dem Abschied vom Seminar verbrachten wir die übrigen Urlaubstage in Tablada, wobei wir mehrere kleine Ausflüge rund um Lima machten. Anfang Februar ging es für Marie, Miriam und Daniel dann wieder an die Arbeit, während ich mit meiner Familie für weitere zwei Wochen durch Peru reiste. Ich bekam dafür Extrurlaub mit der Kondition des Heimleiters Luis danach „como loco“ also „wie verrückt“ zu arbeiten ☺. In den Zwei Wochen, sowie in einer weiteren Woche, die meine Familie im Hogar verbrachte bot sich mir die Möglichkeit selbst weitere Teile Perus wie Machu Picchu oder die Selva (Regenwald) kennen zu lernen, aber auch meiner Familie einen vielseitigen Einblick in das Land und die Einrichtung in der ich arbeite zu ermöglichen. Ich finde es sehr wichtig seine Liebsten „live“ an seinem Auslandsjahr teilhaben zu lassen, da man im Nachhinein noch so viel berichten kann, wenn man nicht dabei war kann man sich oft doch kein richtiges Bild von der jeweiligen Situation machen.

Freizeit

Die Freizeit, von der ich hier genug habe weiss ich meist gut zu nutzen. Ich versuche mich weiterhin, wie auch schon vor den Ferien im Salsa tanzen was mir längst (Salsa tanzen und die Musik an sich) sehr ans Herz gewachsen ist. Einmal wöchentlich wird das Tanzbein geschwungen und an Geburtstags- oder Weihnachtsfeiern, sowie Diskobesuchen mit Freunden bietet sich immer wieder Gelegenheit das Geübte in der Öffentlichkeit auszuprobieren. Gelegentlich gehe ich mit Javier, dem Schreiner des Hogars, der mittlerweile zu einem sehr guten Freund wurde, und mit einigen Nachbarn zum Fußballspielen, was oft viel Spaß und Abwechslung bringt. Allerdings merke ich hier immer noch deutlich, dass ich – vermutlich da ich „Gringo“ bin – eine Art Sonderbehandlung bekomme, was sich mit der Zeit und dem besseren Kennenlernen der Mitspieler hoffentlich legen wird. Mittwochs wird nach dem Arbeiten nach wie vor Volleyball mit dem Hogarteam gespielt, was oft sehr amüsant ist, aber meiner Ansicht nach hin und wieder zum Wettbewerb wird. Dies nimmt mir gelegentlich ein bisschen den Spaß an der Sache. Die im letzten Jahr begonnen Gitarrenstunden wurden momentan auf Eis gelegt, da der Unterricht nicht sehr effizient war. Ich möchte aber unbedingt wieder Unterricht bekommen und habe bereits einige neue Kontakte sodass es in wenigen Wochen wohl weitergehen kann.

Des Weiteren lese ich in meiner Freizeit viel auf spanisch oder schaue abends hin und wieder mit den Voluntarios einen Film auf spanisch um meine Sprachkenntnisse auszubauen und die Kommunikation im Alltag zu erleichtern.

Unser „Wohnzimmer“, die Terrasse der Voluntarios wird von uns gerne und viel genutzt und diente bereits für zahlreiche schöne Abende an denen gemeinsam mit Freunden gegessen, Filme geschaut oder sich unterhalten wurde.

Die Wochenenden werden von uns meist genutzt um kleinere Ausflüge in Lima zu unternehmen oder sich von der Arbeit zu erholen und mit der Familie oder Freunden in Deutschland zu telefonieren oder zu skype. Einzig und allein diese Tage (oft sonntags) an denen man mit den Daheimgebliebenen spricht und viel Zeit zum nachdenken hat fällt es mir manchmal ein wenig schwer das Leben in Tablada zu genießen.

Allgemeines

Im Allgemeinen finde ich dass mein Alltag in Tablada längst routiniert von Statten geht. Die Beziehungen zu den Voluntarios – vor allem zu den Chicas - verbesserten sich, durch das gegenseitig bessere Kennenlernen. Wo es früher kleine Problemchen gab wird heute zusammen gelacht und über Gott und die Welt gesprochen.

Freundschaften zu Personen ausserhalb der Voluntariogruppe festigten und vermehrten sich, was mich sehr freut. Auch gestaltet sich der Arbeitsalltag / Alltag im Allgemeinen als viel einfacher, da sich die Sprachkenntnisse in der letzten Zeit weiterhin sehr zum positiven entwickelten. Das viele Lesen, Musik hören und Filme schauen auf spanisch, sowie das Gespräch zu den peruanos zu suchen trägt mehr und mehr seine Früchte und motiviert sehr, immer besser sprechen zu wollen.

Nichts desto trotz habe ich Phasen in denen es mir vorkommt als könne ich mir keine Vokabeln mehr merken oder wie aktuell, in der mir das „spanische r“ nicht mehr über die Lippen kommen möchte.

Für die restlichen Monate, die ich noch im Heim verbringen werde möchte ich gerne noch mehr Kontakt zu den „Tabladeños“ finden und ein die Abende eher in Tablada selbst (Billard, Fußball spielen,...) verbringen als isoliert auf der Terrasse der Voluntarios zu sitzen. Weiterhin habe ich mir vorgenommen die Zeit und die „Chancen“ die hier geboten sind zu nutzen. Beispielsweise habe ich an den Sonntagen, die wir oft zum entspannen nutzen oft das Gefühl einen Tag zu „verlieren“ an dem man einen Ausflug in die Stadt hätte machen können etc. Auch die Möglichkeit Fallschirm zu springen möchte ich in jedem Fall noch einmal nutzen.

Zum Bereich Chancen nutzen gehört aber auch, die Tradition unserer Vorgänger Verena, Karin und Jakob fortzuführen und die Familien, deren Kinder in diesem Jahr neu ins Heim kamen zu Hause zu besuchen. Um für die Erzieher des Hogars mehr über die Lebensverhältnisse und Hintergründe der Kinder zu erfahren, aber auch um uns Freiwilligen einen einmaligen Einblick in das Leben der Kinder ausserhalb des Heimes zu bieten, werden wir vermutlich in den nächsten Wochen mit den Hausbesuchen beginnen. Weiterhin steht mein Tischtennisprojekt (TTPlatte bauen) aus, hierfür bedanke ich mich recht herzlich bei meinen Großeltern, den zwei Yannicks, sowie meiner Familie die fleissig gespendet haben und ich so einen Teil dieses Geldes für die Materialien der Tischtennisplatte verwenden kann.

Ich hoffe ich kann meine Chancen und die Zeit, die so schnell verfliegt nutzen (bei meinem nächsten Zwischenbericht werden Marie und Mimi schon wieder in Deutschland sein) und viele wichtige Erfahrungen „mitnehmen“, durch meine Arbeit aber auch etwas hier lassen was die Kinder auf eine Art bereichert und weiterbringt.

Abschlussbericht von Valentin Schepperle

Knapp drei Monate bin ich schon wieder „zu Hause“ in Deutschland, eine sehr spannende und lehrreiche Zeit liegt hinter mir, die ich wohl nicht mehr vergessen werde. Meine letzten Monate in Tablada (ab März 2011), sowie die bereits vergangene Zeit – de vuelta – in Deutschland versuche ich nun im Wesentlichen zusammenzufassen.

Arbeit in der Gruppe: Los sin fronteras

Nachdem der Kontakt zu den Jugendlichen der Gruppe „los sin fronteras“ (12-17 Jahre) in den ersten Wochen nach den Sommerferien (Ende Dezember Bis Mitte Februar) für meine Begriffe noch nicht zufriedenstellend zustande kam, entwickelte sich meine Rolle in der folgenden Zeit zunehmend zum Positiven. Je mehr Zeit ich im salón verbrachte, desto besser wurden die Kontakte und Gespräche, selbst mit einzelnen Jugendlichen, mit denen es mir zu Beginn sehr schwer fiel Kontakt zu knüpfen. Ich half zumeist bei den Hausaufgaben, überwiegend Englisch, und baute mit einigen Jugendlichen der Gruppe eine Tischtennisplatte, die später mit viel Freude genutzt wurde. Oft war es mir aufgrund des meist selbstständigen Arbeitens der Jugendlichen weiterhin möglich, selbst etwas zu lesen und mein Spanisch so zu verbessern, sowie beispielsweise Arbeitsblätter für den Erzieher zu verfassen oder außerhalb des salónes bei handwerklichen Tätigkeiten mitzuhelfen. Eine geplante Reise des salón konnte aufgrund der aufwändigen Vorbereitungen für das 25 jährige Jubiläum des Heimes leider nicht durchgeführt werden. Im Allgemeinen bin ich sehr froh über die Entwicklung die meine Arbeit in der Gruppe genommen hat. Besonders eindrücklich fand ich die Nachricht eines Jugendlichen zu meinem Abschied, der in mir einen guten, neugewonnenen Freund und eine Art großen Bruder sah, den er nie hatte.

Arbeit in der Gruppe: Los Campeones

Die Arbeit in der Gruppe „los campeones“ (6-9 Jahre) in der ich bereits seit September tätig war machte mir bis zum Ende sehr viel Spaß, auch wenn sich die schwierigen Arbeitsbedingungen (zu wenig Personal, nicht genügend Möglichkeiten individuell zu arbeiten) bis zum Schluss nicht verbesserten. Wie auch in den Monaten zuvor war das Thema der campeones hauptsächlich lesen, schreiben und rechnen zu erlernen/vertiefen wobei Zweitklässler teilweise auf dem Stand von Schulanfängern waren. Andererseits war das Niveau der zu erledigenden Hausaufgaben oft zu hoch oder war z.B. im Computerunterricht schlichtweg nicht durchführbar, da kaum eines der Kinder einen PC zu Hause hat. Gelegentlich konnte ich in der Zeit ab März, nach der allgemeinen Hausaufgabenzeit, ab 16.00 Uhr mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen ungestört an den Hausaufgaben arbeiten. Da einige Kinder große Schwierigkeiten mit dem ständig hohen Lärmpegel hatten und sich sehr leicht ablenken ließen, war die dringend notwendig und brachte zumeist auch schnelle Erfolge. Leider ist dies jedoch dauerhaft weder in der Schule noch im Hogar mit allen bedürftigen Kindern durchführbar. Mein Schreinerprojekt konnte ich aufgrund des personellen Mangels leider bis zum Schluss nicht durchführen, allerdings nahm sich Javier der Schreiner des Hogars ab April dessen an und brachte den Kinder den Umgang mit Holz und Werkzeug näher. Insgesamt habe ich die Arbeit in der Gruppe sehr genossen, mit den Kindern wie auch mit Judith, der Erzieherin , mit der ich mich immer gut verstand und die mir auch beim Spanisch lernen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Freizeit

Wie auch in den Monaten zuvor, blieb uns voluntarios nach der Arbeit im Heim immer genug Freizeit, die jeder gut für sich zu nutzen wusste.

Ich begann nach einer Pause wieder mit dem Salsa tanzen und lernte nach wie vor immer wieder Spanisch in Form von Filmen, Musik, Texten, was sich auch Stück für Stück bemerkbar machte. Auch das regelmäßige Volleyball spielen mit dem Erzieherteam blieb Bestandteil meiner Freizeitgestaltung. Weiterhin unternahm ich mehr und mehr mit zwei guten Freunden aus Tablada, und auch wir vier voluntarios verbrachten nach wie vor viel Zeit miteinander. Für ca drei Monate wurde es mir zu meiner großen Freude auch möglich Cajónunterricht zu nehmen, ich bekam dabei einen Einblick in die peruanische, traditionelle Musik und lernte als Schlagzeuger einige neue Musikstile und Rhythmen kennen. Leider war der Cajónlehrer dann ab August auf Reisen, sodass der Unterricht zum Ende meiner Zeit in Tablada nicht mehr weitergeführt werden konnte.

In der Zeit ab April kam zum Freizeitprogramm hinzu dass uns ermöglicht wurde die Kinder und ihre Familien zu Hause zu besuchen. Wir besuchten bis zum Schluss einen Großteil der Familien wobei man auf verschiedenste Situationen traf, Lebensgeschichten lauschte die die Erzählenden oft zum Weinen brachten und auch an uns keineswegs spurlos vorbeigingen. Beispielsweise muss eine siebenköpfige Familie mit täglich umgerechnet 2 Euro auskommen, was ohne die Unterstützung des Hogars gar nicht möglich wäre. Eine weitere neunköpfige Familie schläft in 4 Betten und einem Zimme , auf engstem Raum. Doch, sei die Situation noch so schwierig, erfuhren wir bei unseren Besuchen immer große Dankbarkeit an das Heim und „die Deutschen“ die so fleißig unterstützen. Auch war der Blick immer nach vorne, in Richtung Zukunft gerichtet, „seguiremos adelante“ das große Stichwort (sinngemäß : wir werden weiter machen, vorwärts gehen) , auch wenn diese Meinung vermutlich nicht immer so herrscht wenn die fragewütigen gringos gerade nicht zu Besuch sind.

Allgemein bin ich unendlich dankbar über die Möglichkeit die Familien besuchen zu können, da uns somit ein viel tiefgehender Einblick in das Leben der Kinder und die peruanische Realität geboten wurde. Ich werde mich an viele Besuche bestimmt noch lange erinnern. Als Anregung denke ich dass mit Sicherheit eine noch größere Vertrauensbasis und somit ein noch tieferer Einblick in das Familienleben geschaffen wäre, wenn eine Vertrauensperson des peruanischen Personals die Besuche mitbegleiten würde, da das Vertrauen der Familien zu den Freiwilligen vermutlich nie so ausgeprägt sein wird wie das zum langjährigen Personal.

Allgemeines

Im Allgemeinen verlief die Zeit seit dem 2 . Erfahrungsbericht recht routiniert, ich hatte mich gut in meine Arbeit in den Gruppen eingefunden, Freundschaften vertieften sich, auch der Kontakt zu Voluntarios, Team und Kindern wurde mit der Zeit noch mehr gefestigt. Ein immer größeres Gefühl eine neue, 2. Heimat gefunden zu haben kam auf, auch wenn klar war dass der Aufenthalt von begrenzter Dauer sein würde. Auch meine sprachlichen Fähigkeiten verbesserten sich stetig, was den Umgang in Tablada / dem Heim zunehmend einfacher machte. Natürlich habe ich bis heute Sprachdefizite und mit Sicherheit wird jeder einheimische noch immer schnell heraushören dass ich nicht aus Peru stamme. Ich bin aber im Großen und Ganzen ziemlich zufrieden mit der Entwicklung meiner

Spanischsprachkenntnisse, so motiviert es natürlich auch im Urlaub bei der Hostalreservierung am Telefon für einen Lateinamerikaner gehalten zu werden.

Für die chicas Mimi und Marie, die mit Daniel und mir gemeinsam neun Monate in Tablada verbrachten, hieß es Anfang Juni Abschied nehmen. Sie flogen nach Deutschland um sich um ihre Zukunft in Sachen Studium zu kümmern, was einerseits sehr schade war, für uns chicos andererseits auch neue Wohnverhältnisse und eine etwas andere Situation im Heim mit sich brachte und auch eine Erfahrung wert war.

Gemeinsam mit Daniel hatte ich Ende Juli die Möglichkeit den Norden Perus kennenzulernen. Da sein Visum auslief musste er das Land verlassen, wir setzten uns also 20 Stunden in einen □Bus um kurz nach Ecuador ein- und wieder auszureisen um dann von Tumbes aus (die nördlichste Stadt Perus) Stück für Stück wieder Richtung Lima zu reisen und dabei den peruanischen Norden kennen und schätzen zu lernen. Auch nutzte ich nach wie vor gelegentlich die Wochenenden um mit Daniel oder meinen in Tablada gewonnenen Freunden weitere Orte in Peru kennen zu lernen.

Zu dieser Zeit (Juli) neigte sich unser Aufenthalt im Hogar de Tablada bereits dem Ende zu. Bis Mitte August war unsere Zeit als Freiwillige im Heim angedacht, da wir beide aber einige Wochen länger in Lateinamerika blieben entschlossen wir uns nach separaten Reisen im September noch einmal eine Woche gemeinsam im Heim zu verbringen, um dann wieder nach Deutschland zurück zu kehren. Ab Juni/Juli kamen bereits immer wieder Gedanken an den nahenden Abschied auf, an Vorbereitungen, Dinge die man noch „ein letztes Mal“ hier machen muss, die folgende Zeit in Deutschland etc. Jetzt, da es also seit einigen Monaten ziemlich gut lief mit Sprache, Arbeit, Freunden und vielem mehr stand die Abreise vor der Tür. Es war vorherzusehen, auch weil ich schon von vielen ehemaligen Freiwilligen ähnliche Erfahrungen mitbekam. Nichts desto trotz genoss ich die letzte Zeit im Heim sehr, das Schöne daran: ich freute mich auf komplett alles was vor mir lag, die letzten Wochen in Tablada, die darauf folgende Reise und darauf, wieder nach Deutschland zurück zu kehren und meine Liebsten wieder zu sehen.

Gemeinsam mit dem Heimleiter Luis beschlossen wir unseren Abschied mit den Kindern und dem Team erst im September zu feiern, da Mitte August einige Besucher aus Spanien und Deutschland im Heim zu Gast waren. Der Abschied mit den Kindern, gefiel Daniel und mir trotz technischer Probleme (Fotoshow funktionierte nicht) und einem spontanen Notfallprogramm sehr gut. Im Nachhinein denke ich allerdings es wäre besser gewesen bereits im August Abschied zu feiern, da wir nach drei Wochen Abwesenheit in den Köpfen bereits „weg“ waren und sich das Team und die Kinder bereits darauf eingestellt hatten, dass in wenigen Tagen neue Freiwillige kommen würden. Nichts desto trotz verbrachte ich sehr schöne letzte Tage im Heim.

Wieder in Deutschland blieb der erwartete 2. Kulturschock aus, und alles war erschreckend normal, kaum Dinge an die ich mich wieder gewöhnen musste, was vielleicht an den ausgiebigen Gedanken lag die ich mir bereits in Tablada über meine Rückkehr gemacht hatte.

Ich begann nach gut einer Woche mit der Arbeit als Angestellter des Zimmererbetriebs meines Vaters. In meiner Zeit in Peru hatte ich viel in der carpinteria (Schreinerei) mitgearbeitet und bereits zuvor interessierte mich dieser Bereich sehr. Da ich mir auch nicht

sicher war ob ich als Erzieher arbeiten wollte, entschloss ich mich in der Zeit nach Tablada einige Monate in den handwerklichen Bereich hinein „ zu schnuppern“, um neue Erfahrungen zu sammeln und mich beruflich eventuell neu zu orientieren. Mittlerweile denke ich auch über ein Studium im Sozialen oder Sprachlichen Bereich nach.

Ich bin sehr dankbar die Möglichkeit erhalten zu haben, ein Jahr in Tablada zu verbringen. Dabei habe ich viele neue Leute kennen gelernt und einige gute Freunde gewonnen , unzählige wertvolle Erfahrungen gemacht , mich menschlich und sprachlich weiter entwickelt und über den Tellerrand geblickt. Tablada und das Hogar sind für mich zu einer zweiten Heimat geworden, die ich bald wieder besuchen und nachhaltig unterstützen möchte, ich hoffe dieses vorbildliche Projekt wird noch viele Jahre erfolgreich weiterbestehen.

Valentin Schepperle

Laufenburg-Luttingen im Dezember 2011